

Ulrike Schuler

EVANGELISCHER VERBAND
|| = 1555

Evangelische Gemeinschaft – Missionarische Aufbrüche in gesellschaftspolitischen Umbrüchen ^{n m} _e Ein Forschungsbericht

Im März 1997 habe ich an der Bergischen Universität Wuppertal im Fachbereich Geschichte-Philosophie-Theologie meine Dissertation mit dem in der Überschrift genannten Titel eingereicht¹. Dieser Forschungsarbeit liegt die These zugrunde, daß der gesellschaftspolitische Kontext maßgeblich die Kirchen/christlichen Gemeinschaften in ihrer äußeren Gestalt wie auch in der Art und Weise der Wahrnehmung ihres missionarischen, also evangelistischen und diakonischen Auftrages bestimmt. Insofern stand die Frage nach sozialgeschichtlichen und politischen Entwicklungen wie auch Veränderungen sowie nach gleichzeitigen zu eruierenden kirchlichen Arbeitsschwerpunkten im Zentrum meines Interesses.

Markante missionarische Aufbrüche der Evangelischen Gemeinschaft (EG) fielen mit Perioden sozialer Umbrüche zusammen, historische Phasen, in denen sich eine Fülle von verschiedenartigen und verschiedengewichtigen, alle Lebensbereiche beeinflussenden und prägenden Veränderungen zusammenballten. In ihnen traten soziale Anliegen, Probleme und Bedürfnisse deutlicher hervor als unter 'normalen' Bedingungen. Sie forderten die Zeitgenossen heraus zur Neubesinnung und Neuorientierung im Spiegel der Reflexion vergangener und noch bestehender Ordnungen bei Infragestellung auch gesellschaftsstabilisierender Werte und Normen.

Die Aufgabe der Kirche bzw. ihrer Mitglieder und Amtsträger war und ist es, die auf sie einströmenden Einflüsse im Gegenüber zu ihrem immanenten Auftrag zu erkennen und auf sie zu reagieren – in Entsprechung, Anpassung, Abgrenzung oder auch im Widerstand. Diese Aufgabe erfordert außer steter Wachsamkeit die Sachkompetenz und Zusammenarbeit vieler, wie auch Flexibilität, Kreativität, Intuition und – als wesentliche Voraussetzung – Spiritualität.

Ich habe versucht, die gesellschaftspolitische Bedingtheit dreier zentraler missionarischer Aufbrüche der EG analysierend darzustellen, und zwar:

I. Die Erweckung und Kirchengründung der EG unter deutschen Einwanderern im Zeitraum um die Wende zum 19. Jahrhundert

Sie geschahen auf dem Hintergrund religiöser Entfaltungsmöglichkeiten innerhalb des demokratischen nordamerikanischen Staatenbundes, in dem Glaubens- und Gewissensfreiheit verfassungsrechtlich garantiert waren.

1 Das Promotionsverfahren wurde inzwischen abgeschlossen. Die Drucklegung der Dissertation wird im Frühjahr 1998 beim Medienwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche erfolgen. Hierzu hat der VEBGT dankenswerter Weise einen Druckkostenzuschuß bewilligt.

Dieser Aufbruch erfolgte als emanzipatorischer Durchbruch religiös mangelhaft betreuter und mündigwerdender Menschen, als 'sich aufmachen' einzelner aus indifferenter religiöser Gleichgültigkeit in eine eigenverantwortliche persönliche Nachfolge Jesu, die sich dann in mitverantwortlicher evangelistischer Arbeit an anderen entfaltete. Die Kirchenväter und -mütter durchbrachen den eigenen Lebensweg als 'Erweckte' und 'Bekehrte'. Dieser (innere) Aufbruch der einzelnen zog Kreise, indem er zwar individuell erlebt, aber nicht individualistisch verstanden wurde. So formierte sich 1800 in Pennsylvania eine Gemeinschaft von deutschstämmigen Christen als 'Evangelische Gemeinschaft' in Entsprechung zur methodistischen Glaubenslehre und Kirchenordnung.

II. Die Gründung der ersten Auslandsmission der EG, nämlich einer Mission in Europa

Sie fiel in die Folgezeit der deutschen Revolution von 1848, dem versuchten Umsturz bestehender politischer, die Gesellschaft restriktiv bestimmender Ordnungen, die dem Aufkommen neuer politischer, gesellschaftlicher und auch religiöser Konzepte Bahn brach. In dieser Phase war die religiöse Kompetenz der etablierten Landeskirchen infragegestellt. Zudem brachen staatlich gesicherte Rechte landeskirchlicher Privilegien auf, sodaß grundlegende Veränderungen zur Entfaltung religiöser Gemeinschaften neben den Landeskirchen möglich wurden.

In diese gesellschaftspolitische Umbruchzeit hinein erfolgte die Gründung der Deutschlandmission der EG als 'Aufbruch' aus der regionalen Begrenztheit inländischer (amerikanischer) Missionen und im Bestreben, dem religiös 'bedürftigen' Herkunftsland der Väter und Mütter in Dankbarkeit evangelistisch unterstützend zu dienen. Durchbrochen wurden dann auf deutschem Boden im Wechselspiel zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen staatsrechtliche Gepflogenheiten wie auch durch (als solche nicht immer gewollte und erkannte) Verstöße gegen staatskirchenrechtliche Ansprüche und Gesetze. Zum Teil wichen die Verantwortlichen der EG diesen Forderungen aus bzw. sie paßten sich an, konnten aber insgesamt gemäß der Wahrung der eigenen Identität die stete Konfrontation nicht umgehen. So wurde entgegen ursprünglicher Zielsetzungen 1863 die EG in Deutschland als eigene Konferenz (eigener kirchlicher Körper) organisiert.

III. Der Wiederaufbau der EG nach dem Zusammenbruch des deutschen Staates 1945 – der insgesamt brisanteste Zeitabschnitt

Er umfaßt den Zeitraum bis zum Berliner Mauerbau, in dem faktisch der deutsche Staat und auch die EG als gesamtdeutsch organisierte kirchliche Gemeinschaft durch zwei politische Systeme geteilt wurde. Diese Zeit ist gekennzeichnet durch den Wiederaufbau zerstörter materieller und ideeller Werte. Der allgemeine Wiederaufbau geschah vonseiten der Besatzungsmächte unter ideologischen Gesichtspunkten mit den Zielsetzungen der Entnazifizierung, Entmilitari-

sierung und Demokratisierung Deutschlands. Hiermit hatten sich die Vertreter der EG als Teil der deutschen Nachkriegsgesellschaft auseinanderzusetzen, d.h. beispielsweise die Zonen- bzw. Ländereinteilung Deutschlands organisatorisch zu berücksichtigen, die Forderungen der Entnazifizierungsrichtlinien innerkirchlich nachzuvollziehen, sich mit der Demokratie als Staatsform auseinanderzusetzen. Zu diesen Themenkomplexen konnte in Bezug auf die EG eine Spannweite möglicher Reaktionen und Handlungsmodalitäten – auch im Unterschied zu anderen Kirchen – aufgezeigt werden.

In der unmittelbaren Zeit nach Kriegsende konzentrierte sich der missionarische Aufbruch der EG auf die Lösung aus der Erstarrung, die der desolate Stand des Werkes bei Kriegsende bewirkt hatte: die große Verluste an Menschen, Gemeinden, Gebäuden, Konferenzgebieten (v.a. im Osten) wie auch der Werte und Normen. Die Inangriffnahme des Wiederaufbaus des kirchlichen Werkes im Zusammenspiel des konnexionalen Gefüges löste aus dem politisch bedingten abgeschotteten 'Auf-sich-Gestelltsein' der EG im Dritten Reich und stellte sie erneut hinein in die weltweite missionarische Kirchengemeinschaft mit einem evangelistischen und sozial-diakonischen Auftrag an der Gesellschaft über territoriale, politische Grenzen hinaus.

So wurde vonseiten der EG in Deutschland und der Mutterkirche in den Vereinigten Staaten (die 'Evangelical Church', seit 1946 eine vereinigte Kirche, die 'Evangelical United Brethren Church') auch der kirchliche Wiederaufbau programmatisch als missionarischer Aufbau ('Kingdom Advance Program') betrieben:

- zunächst mit vielseitiger materieller Hilfe in Zusammenarbeit mit Landes- und Freikirchen im Hilfswerk der Evangelischen Kirchen,
- dann zunehmend über eine eigene Hilfswerkorganisation mit Wirtschaftsunternehmen, an dem sich auch andere Freikirchen beteiligten,
- gleichzeitig – und in den fünfziger Jahren schwerpunktmäßig – geistlich-seelsorgerlich in Konzentration auf originäre kirchliche Arbeitszweige wie die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Evangelisation.

Durch Besinnung auf den zentralen evangelistischen Auftrag an der Gesellschaft wurden erneut Kräfte freigesetzt, die einem geistlichen Aufbruch Ende der vierziger Jahre entsprangen.

Gerade die unmittelbare Nachkriegszeit stellte eine immense Herausforderung an die kleine Freikirche EG im schnelllebigen Ineinandergreifen von Gesetzen, Verordnungen, Aktionen und Interventionen unterschiedlichster machtsprechender Gruppierungen dar. Der grenzübergreifende missionarische Auftrag innerhalb zweier sich politisch unterschiedlich entwickelnder Gesellschaftssysteme einer Nation blieb ein stabilisierender Faktor der EG in Deutschland. Ihr (zeitunabhängiger) Auftrag bedurfte auf geistlicher und organisatorischer Ebene eines Prozesses steter Reflexion und situativer Ortungen, die v.a. in der DDR

sehr klar und akzentuiert vorgenommen wurden und zu weiteren methodisch entsprechenden Veränderungen und thematischen Fragestellungen führten.

Gerade durch den konstanten Auftrag in und an der Gesellschaft als Ganze durchbrach die EG die vorherrschenden gesellschaftstrennenden Systeme und wirkte dem Auseinanderdriften und Entfremden der Deutschen – zumindest innerhalb ihrer Gemeinschaft – entgegen. Sie ging diesen Weg nicht alleine, sondern zunehmend in Kooperation mit anderen Freikirchen und – in Beteiligung am Prozeß ökumenischen Aufeinanderzugehens – in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften mit den Landeskirchen.